

Correspondent.

Er scheint: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 13.

Donnerstag den 22. Januar.

1880.

Zur kirchenpolitischen Frage.

Mit Verwunderung hat man beobachtet, das im preussischen Abgeordnetenhaus die Staatsberatung so sehr in die Länge gezogen wird, wie dies bisher noch niemals geschehen ist. Namentlich scheint dies in der Absicht der maßgebenden Parteien zu liegen, die Beratung des Kultusrats so weit wie möglich hinauszuschieben. Wie das seit dem Beginn des Jahres 1879 das Haus fleißig arbeitet, werden immer neue Gegenstände als so dringlich dargestellt, daß sie für notwendig gehalten wird, durch ihre Beantwortung die Vornahme der Erledigung des Kultusrats hinauszuführen. Man scheint damit besonders den Wünschen des Centrums entgegenzukommen zu wollen, welches in die Spezialberatung des Kultusrats erst dann eintreten möchte, wenn ihrer Ansicht eine Einstimmigkeit darin gewonnen hat, ob und in welcher Weise eine Verständigung zwischen Berlin und der römischen Kurie in Aussicht steht.

Inzwischen ist einiges Licht in die Sache gefallen. Ein seit dem neuen Jahre in Rom erscheinendes päpstliches Blatt, die „Aurora“, hat sich an den Fürsten Bismarck als die in Preußen allein ausschlaggebende Autorität gewandt und ihm an's Herz gelegt, er möge die Kirche nehmen wie sie ist, d. h. die Maßregeln einfach aufheben, nicht sie zu revidiren versuchen. Ein von dem Fürsten Bismarck selbst inspirirter Artikel in der Berliner halbamtlichen „Prov. Correspondenz“ antwortet darauf, daß die „Weiterentwicklung“ der Kirchengesetze nur so stattfinden könne, wie diese Gesetze entstanden sind, auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung, bei welchen der preussische Kultusminister die führende Rolle zu übernehmen habe; Fürst Bismarck sei nicht der alleinige, nicht einmal der hauptsächlichste Träger der Verantwortlichkeit in dieser Sache.

Fürst Bismarck hat bisher die Initiative in vielen Dingen ergriffen, deren reformmäßiger Träger er auch wohl in manchen, in denen er dies nicht ist war. Wenn er sich durch die Resignation in dieser Angelegenheit zu übernehmen nicht Lust hat. Das Centrum hat diese Bestimmung des Artikels erkannt und seitdem wieder mehr oppositionelle Haltung vorbereitet.

Die gegenwärtige Situation wird man sich in folgender Weise deuten können: Fürst Bismarck ist der Ueberzeugung gekommen, daß auf dem Wege der directen Verständigung ein Friede nicht zu Stande kommen kann. Durch die Verhandlungen in Wien hat er sich aber genügend über die Absichten und Wünsche der römischen Kurie informiert, und es soll nun versucht werden, das Getöse in einigen Punkten, soweit es das staatsrechtliche Interesse gefordert, auf dem Wege der Gesetzgebung entgegenzunehmen. Das preussische Kultusministerium ist mit den Vorarbeiten für die betreffenden Gesetze betraut, welche dann natürlich der Genehmigung des Staatsministeriums und des Königs unterbreitet werden müssen, und das Kultusministerium hat diese Vorarbeiten, wie man hört, bereits in Angriff genommen. Die Gesetzentwürfe den Wünschen des Centrums der Kurie entsprechen werden, steht natürlich sehr dahin.

Politische Uebersicht.

Die Blätter der französischen Ultramontanen und Monarchisten fallen mit einer grenzenlosen Wuth über die „Nord. Allg. Ztg.“ her und verweisen natürlich die von letzterer gebrachten Andeutungen über die Sondirungen der Staatsreich-Männer am Berliner Hofe in das Reich der Erfindungen. Der verlegende Thon, den die Blätter hierbei anschlagen, kann indeß nur die Ansicht hervorrufen, daß man es hier mit der entlarvten Gemeinheit zu thun hat, die durch zoiige Schimpfereien ihre Ohnmacht der Wahrheit gegenüber zu verbergen sucht. Man erwartet, daß die „N. Allg. Ztg.“ mit der gebührenden Abfertigung nicht lange zaudern wird. — Am 18. d. starb zu Paris der Herzog v. Gramont, Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1870 und Mitschuldiger an der leichtsinnigen Herausbeziehung des deutsch-französischen Krieges. Die Demüthigung, welche er seinem Vaterlande bereitet, rächte sich schon bei Lebzeiten an ihm — er war nicht nur eine gefallene Größe, sondern auch ein von der Nation vergefener Mann. Am 20. d. ist dem Genannten der leidenschaftliche Gegner des Kaiserreichs, Jules Favre, im Tode gefolgt. Gabriel Claude Jules Favre war am 21. März 1809 zu Lyon geboren. Sohn eines Kaufmanns, widmete er sich juristischen Studien in Paris, kehrte als Advokat nach Lyon zurück und kam 1835 wieder nach Paris, wo er die Vertheidigung politischer Angeklagter mit Erfolg übernahm. Als Deputirter 1858 in den gesetzgebenden Körper gewählt, wurde er dort bald der Führer der demokratischen Opposition. In der berühmten Sitzung vom 15. Juli 1870 widerrieth Favre den Krieg mit Deutschland. Als am 4. September desselben Jahres die National-Vertheidigung eingesetzt wurde, übernahm Jules Favre die Vicepräsidentschaft und das Portefeuille des Auswärtigen. Am 18. und 19. September versuchte Favre in einer Zusammenkunft mit Bismarck wegen des Friedens zu verhandeln, aber erst am 28. Januar 1871 gelangte Jules Favre dazu, in Versailles die Capitulation von Paris und den Waffenstillstand abzuschließen. Am 10. Mai unterzeichnete er als Frankreichs Bevollmächtigter den definitiven Friedensvertrag in Frankfurt a. M. Nach dem Kriege hat Jules Favre nicht mehr viel von sich reden gemacht.

Der spanische Ministerpräsident giebt sich die eifrigste Mühe, die parlamentarische Situation zu bessern. Canovas hat einer Versammlung der Deputirten der Majorität erklärt, er habe das Präsidium nur im Interesse der konservativ-liberalen Partei übernommen. Ihm liegt die Verbesserung der ausgetretenen Mitglieder der Minorität und das Zusammenhalten der Majorität am Herzen. Zwischen dem Königreich Holland und dem Großherzogthum Luxemburg ist das durch Personal-Union gebildete Band fester geknüpft worden. Holland hat mit Luxemburg eine Convention abgeschlossen, durch welche die früheren finanziellen Beziehungen ohne jede weitere Zahlung aufgehoben werden, und den Bewohnern des Großherzogthums diplomatische Vertretung durch die niederländischen Gesandten, soweit dies eben die Interessen der Niederlande gestatten, wieder gewährt wird.

Lord Lytton hat die jüngst angekündigte Absicht

der englischen Regierung, die Bahn einer versöhnlichen Politik Afghanistan gegenüber einzuschlagen, rasch bestätigt, denn als ein bedeutender Schritt auf dieser Bahn ist ohne Zweifel die Aufhebung des Postens eines militärischen Gouverneurs in Kabul und die Berufung des Bali Mahomed zur höchsten Beamtenstelle in dieser Stadt anzusehen. Diesem Schritte wird demnächst der zweite folgen, nämlich: die Berufung der Hauptlinge zur Beratung über die Regierungsform, wobei jedoch die englische Regierung vorweg erklären will, daß sie nur dann gegen die Fortdauer der Monarchie nichts einzuwenden haben würde, wenn die Hauptlinge sich über einen starken, in Macht und Ansehen stehenden Herrscher einigen, welcher auch energisch genug wäre, um Ordnung in die Verhältnisse bringen zu können. Kommt eine solche Einigung nicht zu Stande, was bei den Eifersüchteleien unter den Hauptlingen sehr wahrscheinlich ist, so tritt das englische Project einer Föderation der Provinzen unter der Oberherrschaft Englands wieder in den Vordergrund.

Es ist erklärlich, daß auch in der russischen Presse das schon mitgetheilte Dementi der russischen Regierung, welches sich gegen die Mittheilungen von Truppen-Anhäufungen ausspricht und dieselben als falsch bezeichnet, einer lebhaften Discussion unterzogen wird. Leider hält sich die russische Presse dabei nicht ganz in den Grenzen, ebenso wie das Dementi in dem halboffiziellen „Russischen Invaliden“ nicht völlig der Wahrheit die Ehre gab. Es wurde darin behauptet, die neuen Alarmnachrichten seien von deutschen und österreichischen Zeitungen ausgegangen. Diese Annahme ist aber falsch. Nicht die deutsche Presse hat die neuen Alarmnachrichten zuerst gebracht, sondern es ist dies die englische, speziell die Londoner Presse gewesen, welche den Warnungsruf ausstieß. Die deutsche Presse hat in ihrer Mehrheit dagegen diese englischen Mittheilungen nur mit der stärksten Reserve nachgedruckt und gleichzeitig der Uebersetzung Ausdruck gegeben, das es sich diesmal erstlich nur um ein journalistisches Manöver des Cabinets Beaconsfield zu handeln schein. Angesichts der russischen Seitenhiebe auf die deutsche Presse ist es wohl gut, diese Thatfache zu constatiren, die noch in ein besonderes Licht gerückt wird dadurch, daß die russische Presse bei ihrer jetzigen Polemik die englische Presse und das englische Cabinet vollständig aus dem Spiel läßt. Sollte an dieser russischen Einseitigkeit etwa die jüngste Niederlage in Centralasien mitschuldig sein?

Die Zusammenrottungen und Ausschreitungen vor dem ungarischen National-Casino in Pest haben aufgehört und das kann nicht überraschen, sobald man aus mancherlei Symptomen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß diese Tumulte ihren ursprünglichen Charakter vollständig geändert haben. Im Anfange waren diese Kundgebungen in den Straßen nur Demonstrationen persönlicher Art, d. h. für den „Volksmann“ Verhovay gegen das Mitglied des „Adels“-Casinos Rajthényi. Nach und nach hatten sich aber Leute und Parteien dieser Bewegung bemächtigt, welche größere Ziele verfolgten und mehr beabsichtigten. Das alleinige Ziel der unbekannteren Leiter schien die Ruhestörung. Darum weisen auch alle oppositionellen Parteien die Bewegung von sich, aber sie benützen dieselbe

für ihre politischen Zwecke. Das Blatt Verhoyan's hat den Muth, die Parole „1789“ auszugeben, und damit ist bewiesen, daß die Bewegung keinen magyarisirten Charakter an sich trägt. Dieses Schlagwort wird aber auch zum Todesstoß für die Bewegung, denn das ungarische Volk ist kontervativ-aristokratisch und will von „1789“ nichts wissen. Von solchem Anwesen wendet sich das Volk sofort ab und hält sich von dem Straßentumult fern. Die Regierung wird jetzt ohne Verzögerung eine verdoppelte Energie entfalten, um die wirklichen Ursachen der Ausschreitungen zu ermitteln und die Hände aufzufinden, welche im Dunkeln arbeiten.

Auf Wunsch des Wiener Cabinets hat die Spitze der Generalen Muthart und Jyzed den Befehl gegeben, eine aus drei Militärs und zwei Civilbeamten bestehende Commission nach Cuschnje zu entsenden, um die Uebergabe der an Montenegro abzutretenden Districte formell zu bewerkstelligen.

Die Wirren im Staate Maine der nordamerikanischen Union scheinen ihrem Ende entgegen zu gehen. Das Obergericht des Staates hat zu Gunsten der Republikaner entschieden. Darauf sind die republikanischen Abgeordneten zusammengetreten und haben, nachdem sich ihnen bereits einige der Gegner angeschlossen hatten, einen Gouverneur gewählt, wie es das Gesetz für den Fall vorschreibt, daß eine directe Wahl seitens der Urwähler nicht zu Stande gekommen ist. Die Wahl fiel auf den Republikaner Davies, der sofort den Amtseid leistete, worauf auch die übrigen Beamten gewählt wurden. General Chamberlain, der Obercommandirende der Militärs, welcher bekanntlich erklärt hatte, die Entscheidung des Obergerichts abwarten zu wollen, ehe er sich entscheide, welcher Partei er sich unterordne, hat die Autorität des Gouverneurs Davies als legal anerkannt. Es wird jetzt noch einige Tage währen, bis die Wogen der Erregung sich legen. Binnen Kurzem werden indessen die Gemüther sich vollständig beruhigen.

Deutschland.

— (Der Kronprinz) wird nicht, wie beabsichtigt, schon am 23. d. M. zu seiner Familie nach Regli abreisen, sondern sich erst nach der Feier des Geburtstages seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, der am 27. d. sein zweiundzwanzigstes Jahr vollendet, dorthin begeben.

— (Der Kronprinz) hat an den Pfarrer Gruber in Reichensbach i. Schl., den Verf. der im Verlage v. C. Schäfer (Firma Hege u. Günzel) erschienenen Broschüre „Christ und Israelit“ eigenhändig folgenden Brief geschrieben:

„Sie haben mich durch Ueberreichung Ihrer Schrift „Christ und Israelit“ aufrichtig erfreut und zu besonderem Danke verpflichtet. Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Ihr Wort des Friedens in weite Kreise bringe und die verdiente Anerkennung finden möge.“

Berlin, 16. Jan. 1880.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— (Der Minister des Innern) hat durch ein Rundschreiben die Landräthe in Westpreußen über nihilistische und sozialistische Umtriebe, welche sich unter der polnischen Bevölkerung gezeigt haben sollen, und dieselben angewiesen, die größte Aufmerksamkeit auf solche Umtriebe zu richten.

— (Der deutsche General-Consul) Capitän J. S. Zembsch in Apia auf den Samoa-Inseln, hat bereits seine Thätigkeit eröffnet und eine Depesche an die Regierung unterm 29. December v. J. geschickt, in welcher er mittheilt, daß König Malietoa von ganz Samoa anerkannt worden, und habe hiermit der Streit zwischen den beiden Regierungsparteien seine Endschafft erreicht. Die Vertreter von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten würden der Regierung zur Herstellung eines geordneten Staatswesens behülflich sein und dazu beitragen, den Wiederaufbruch von Ruhestörungen in dem Inselstaat zu verhindern.

— (Der neue russische Botschafter) in Berlin, Saburov, bisher Gesandter in Athen, wird in den nächsten Tagen auf seinem Posten eintreffen.

— (Das Centrum) soll in hohem Grade

aufgeregt sein über den Artikel der „Prov.-Corr.“, in welchem die Erhebung der kirchlichen Frage auf die betreffenden Instanzen im preussischen Staate verwiesen wird. Es verlautet bereits, daß sich das Centrum wieder zu einem ertragreichen Angriff gegen die Regierung rüftet, und seinen Vergriffen bei der Debatte über das Kultusministerium zum Ausdruck bringen wird. Die „Aurora“ hat bereits eine Erwiderung gegen die „Prov.-Corr.“ geschrieben. Das Blatt erklärt, daß es sehr wohl mit den Einrichtungen des preussischen Staates bekannt sei und auch wisse, daß die hohen Persönlichkeiten, welche durch das Vertrauen des Kaisers zu den hohen Aemtern berufen sind, eine Stimme bei den Beschlüssen der Regierung im Betreff der Beziehungen zur katholischen Kirche haben. Aber sie weiß auch sehr wohl, daß Fürst Bismarck die treibende Kraft sei und eine unbestreitbare Autorität habe. Uebrigens vermahnt sich das Blatt dagegen, daß seine Aeußerung auf Inspiration erfolge sei. Die „Germania“ fügt dem hinzu: „Wenn der Reichstanzler mit starker Hand und mit dem mächtigen Einfluß, den er auf Volk und Regierung ausübt, die Hindernisse und Vorurtheile, die sich ihm entgegenstellen, überwindet und den Kampf gegen die Kirche in der Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen beendet, so wird das katholische Volk, das leicht vergißt und vergiebt, ihm den Ruhm, von dem die „Aurora“ spricht, nämlich daß er die Welt durch seine Thaten in Erkaunen gesetzt hat, nicht versagen.“

— (Wideruf.) Die der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ entflammende Nachricht, daß in Folge von Vorgängen und Differenzen im kaiserlichen Gesundheitsamt sämtliche Räte um ihre Entlassung eingekommen sein sollten, bestätigt sich nicht.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Montagsitzung.)

Die erste Vorlage der Tagesordnung ist die Erwerbung der Rheinischen und Berlin-Potsdamer Magdeburger Bahn für den Staat. Abg. Grimm (conserv.) ist der Meinung, daß die Frage, ob die Rentabilität der Bahn für den Staat gesichert sei, reiflicher Prüfung in der Commission bedürfe. Abg. Richter-Hagen erklärt sich entschieden gegen die Vorlage. Die Bahnen, um die es sich hier handle, geben nicht so viel Ueberschuß, als sie Zinsrenten kosten. Im Uebrigen geht der Redner des Näheren auf die Börsenspeculationen ein, welche durch so große Finanzoperationen mächtig gefördert worden seien, und warnt vor den Folgen derselben.

Minister Maybach erwidert, daß er die Ausschreitungen des Börseverkehrs beklage und noch heute bei dem Worte und dem Urtheile stehen bleibe, das ihm so viele Gegner geschaffen habe. Er habe aber gegen jene Ausschreitungen kein Mittel. Die Regierung habe nicht die Absicht, für jetzt noch weitere Bahnen anzukaufen; sie werde erst abwarten, welchen Effect für die Wohlfahrt des ganzen Landes die Verstaatlichung der sechs Eisenbahnen habe. Die Ersparnisse, welche man durch den einheitlichen Betrieb und durch die Vereinbarung der Verwaltung, Wegfall kostspieliger Concurrenzbauten u. dgl. machen könne, seien höchst bedeutend und durch kein Raisonnement wegzulängeln.

Der Finanzminister Bitter, der hierauf das Wort nahm, motivirte und rechtfertigte eingehend die Kündigung der Prioritäten; bezüglich der Samoa-Anleihe übernahm er die vollste Verantwortlichkeit, indem er erklärte, die Seehandlung zur Einleitung der Operation aufgefordert zu haben.

Der Abg. Windthorst griff den Finanzminister, den er noch neulich ohne sichtliche Veranlassung höchlichst delobte, heftig an, weil er ohne Genehmigung des Reichstages vorgegangen. Herr Bitter konnte ihm indessen erwidern, daß bei der ganzen Operation die Genehmigung des Reichstages vorbehalten sei. Auch die plötzliche Kündigung der Obligationen tadelte Herr Windthorst. Er erblöckte darin den Hauptimpuls für die unsinnige Bewegung, welche sich an der Börse zeigt und begründete hauptsächlich aus der Besorgniß vor verwerflichen wirtschaftlichen Gefahren seinen Widerspruch gegen die Vorlage, während sein Parteige-

nosse Röckerath das Wort nahm, um sich unumwunden zu Gunsten der Vorlage, wie überhaupt das Staatsbahnsystem auszusprechen.

Die Vorlage ging an die Eisenbahncommission. Hierauf wurde in die Berathung des Justizetats eingetreten, bei welchem im Wesentlichen sich die alten Beschwerden des Centrums wiederholten. Eine Anfrage wegen der Vorlage eines Strafvollzugs-Gesetzes beantwortete der Regierungskommissar mit der Verweisung auf die Reichsgesetzgebung. Im Extraordinarium fanden mehrere Streichungen statt. Außer dem Justizetat wurde heute noch der Etat der Staatsschuldenverwaltung erledigt.

(Dienstagsitzung.) Nachdem das Haus den Gesetzentwurf, bez. die Kreisvertretung in Lauenburg, ohne Debatte definitiv genehmigt hat, entspannt sich bei der dritten Berathung des Gesetzes über die Befreiung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden in den Landesbezirken des linken Rheinufers abermals eine längere Discussion über das bekannte Thema des § 4, des sogenannten „Kirchenparagraphe“. In der zweiten Lesung wurde der Paragraph durch die konservativ-liberalen Mehrheit gegen die Ansicht des Ministers in der Fassung angenommen, daß der Oberpräsident nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden diejenigen feierlichen Gelegenheiten nicht kirchlichen Charakters festzusetzen hat, bei denen die Kirchenglocken gleichwohl von der Gemeinde benutzt werden sollen. Heute stellen die Abg. Köhler und Petri, unterstützt von Nationalliberalen, Freikonservativen und Fortschrittspartei, den Antrag, die liberale Herrenhausfassung wiederherzustellen, wonach einfach den kirchlichen Gemeindeglieder die Benutzung der Kirchenglocken bei feierlichen Gelegenheiten, Ungläubigen oder ähnlichen Veranlassungen zuerkannt wird, mit dem Zusatz, daß zur Sicherstellung und Regelung dieser Befugniß der Regierungspräsident die erforderlichen Anordnungen treffen kann. Minister Graf zu Eulenburg confutirt, daß die ganze Streitfrage darauf reducirt, wer darüber zu bestimmen habe, ob und an welchen Landesfesten Glockengeläute stattfinden solle. Die weltlichen Behörden seien es, die hierüber zu entscheiden haben. Er bitte, den bestehenden Rechtszustand anzuerkennen und den Paragraphen in der Fassung der Regierung und des Herrenhauses anzunehmen. Trotzdem wird bei der namentlichen Abstimmung die letztere Fassung abgelehnt und bei der zweiten Lesung durch die konservativ-liberalen Mehrheit abermals angenommen (mit 171 gegen 159 Stimmen). Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden ohne Debatte unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt. Dasselbe Gesetz nun an das Herrenhaus zurück, welches der § 4 wahrscheinlich wieder in der ursprünglichen Gestalt herzustellen und damit eine abermalige Stellungnahme der konservativen Fraction des Abgeordnetenhauses zu der Frage, ob sie im Bunde mit dem Centrum gegen den Minister des Inneren Grafen zu Eulenburg, zu stimmen für angemessen hält, veranlassen wird.

Es folgt die dritte Lesung des Nothstandesgesetzes. Verschiedene Abänderungsanträge, darunter ein Antrag des Abg. v. Ludwig auf Wiedererrichtung des in Folge des Nothstandes abgeschafften Viehes, wurden abgelehnt und die Vorlage nach einer nicht sehr erheblichen Debatte unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Das Haus erledigte demnach noch ein paar kleine Vorlagen.

Weitans das hervorragendste Interesse nach einer die Kulturkampfstrage berührende Eingabe aus der Provinz Posen in Anspruch. Die petitionirende Gemeinde ist seit Jahren ohne Pfarrer und Mangel der Seelsorge macht sich in einem Mangel fühlbar, daß es sich dort in der That um einen Nothstand handelt, welchem thätlich abzuhelfen eine Pflicht des Staates ist. Von dem gemeinen Interesse ist die Sache indessen nur so weit, als dabei ein Paragraph der Majestätsverletzung in Frage kommt, welcher die Geistlichen Strafe bedroht, wenn sie in verwaschenen Rathsgemeinden geistliche Amtshandlungen vornehmen. Daß in dieser Hinsicht generell wenigstens milde und humane Handhabung des Gesetzes beigelegt werde, ist der Wunsch der Petition-

welchen das Haus der Petitionskommission zur
Berücksichtigung überwie. Der Kultusminister
Puttkamer war dem Wunsche, so weit es in
seiner reformmässigen Macht stand, bereits nachge-
kommen, nur nach vorgängigem Einverständnis mit
dem Oberpräsidenten unter sorgfältiger Abwägung
des einzelnen Falles die Anzeige wegen ungesetz-
licher Ausübung geistlicher Amtshandlungen im
Sinne der oben bezeichneten Art bei der Staats-
anwaltschaft anzubringen. Diese Mittheilung des
Kultusministers wurde vom Centrum und den Kon-
servativen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.
Nächste Sitzung Mittwoch.

Provinz und Umgegend.

Der einem Handarbeiter in Weisensfeld in
Gestalt einer grossen Erbchaft zugeflossene goldene
Schwan entpuppt sich jetzt als eine ganz gewöhn-
liche Zeitungente. — Der frühere Bergingenieur
aus Halle machte auf der Herberge zur Hei-
den in Weisensfeld dieser Tage einen Selbstmord-
versuch. Die Unglückliche erreichte seinen Zweck
nicht, brachte sich vielmehr nur gefährlich, aber
nicht tödtliche Verletzungen bei.

Am 19. d. M. wurde der Führer des zwei-
köpfigen Geschirrs des Gahwirts Edelhäuser aus
Gumburg, der ehemalige Postillon Göbe, auf der
Strasse zwischen Kopsbach und Kleinjena mit einer
Kunde am Kopfe, todt liegend aufgefunden, wäh-
rend die Pferde mit dem Wagen ruhig daneben
stehengelassen geblieben waren. Auf welche Art und Weise
die liberale Erbe Tod des p. Göbe herbeigeführt worden ist, hat
man sich jetzt noch nicht feststellen können.

In die wird nach einem Beschlusse der
Landtagsordnetenversammlung vom 1. April an
eine Untersuchungsstelle für Nahrungs- und Ge-
sundheitssachen eingerichtet werden.

Bei einer Treibjagd in der Könnern'schen
Lage erlegten 20 Schützen mit ebensoviele Treibern
einen einzigen Hasen. Mehr hatten sich näm-
lich auch nicht sehen lassen. — Emdenleibt
an welchen Schüttere ein Dienstmädchen dieser Tage aus einer
solle. Die Hasche Petroleum ins Feuer. Hierbei explodirte
die hierüber so legete und im Nu stand die Unglückliche in
bescheidenen Klammern. Die hinzukommende Frau erklarte so-
paragangort das Feuer durch Ueberweisen einer Verdächtige
des Herrensogodem ist das Mädchen lebensgefährlich verletzt.
ei der name Mann werden endlich diese so oft schon geüigten
abgelien Fälle unbegreiflicher Unvorsichtigkeit ihr Ende er-
zerrwärtend.

In Magdeburg wurde am Montag Abend
paragangort Schneiderlehrling, der mit drei Leberziehern
während der näber dem Arm die Grünearmstrasse passirte, von
einem unbefangenen Manne überfallen, zu Boden
zurück geschlagen und der Leberzieher beraubt. Erhe sich
der unglückliche misshandelte Bursche von dem Schlage erholte
mit einer kleinen um Hülfe rufen konnte, war der Räuber mit
ein Fraccon bei Beute verschwunden.

Auf dem letzten Schützenballe am 17. d. in
Mittler des Halberstadt geriethen ein Offizier und ein Civilist
amen für einen Streit, der damit endete, daß legete von dem
ffizier durch einen Stich in die Brust lebensge-
hrlich verletzt wurde.

Bei Wartenburg a. E. wurden am 6. d.
von überfirsigen Jagdliebhabern 4 Viber ge-
bet, die sich in der Elbe beim Eisgange auf
der Scholle befanden. Da man die erlegten
Debitte nicht erreichen konnte, so war die Tödtung
ffizier nur noch vereinzelt vorkommenden Geschöpfe
in sehr schlaues Jägerstücklein.

Die eingetretene Kälte hat die Elbschiff-
ahrt, welche sich nach dem Abgange des Eises
fort zu regen begann, wieder vollständig lahm
gelegt.

Am letzten Sonnabend fand in Leipzig das
wöchentliche Leichenbegängnis des Wirts, Geheimraths
v. Wächter statt. Die dortige Hochschule
und die Wissenschaft überhaupt verlieren in dem
wirden schlafenen eine ihrer leuchtendsten Zierden. An
Staatess in dem Traueracte in der Wohnung des Verstorbenen
sahen der von Dresden eigens nach Leipzig ge-
kommene Staatsminister Dr. von Gerber, die
Mitglieder des Reichs-, Landes- und städtischen Be-
rathes, die Deputationen der Studentenchaft und viele
vornehmliche Bürger der Stadt Theil.

Aus Wallwighafen wird dem „Anh.“
erzählt: Gestern (16.) als ein Schiffs-

eigner auf seinem in der Elbe bei Wallwighafen
ankerkenden Rahne mit Umschuppen von Mais be-
schäftigt war, wollte seine Frau, welche ihr kleines
Kind auf dem Arme trug, vom Lande aus auf
einem schmalen Brette nach dem Rahne sich be-
geben. Sie hatte aber, bevor sie den Rahne er-
reichte, das Unglück, auszurutschen und in die
Elbe zu stürzen. Ihr Mann muß den Fall ge-
hört haben, er trat aus dem Rahne und bemerkte
im Wasser einen Kopf. Sofort sprang er in das
selbe, sagte die vor ihm schwimmende Person bei
den Haaren und brachte sie ans Land. Als er
seine Frau erkannte, fragte er sofort nach dem
Kinde; auch dieses sah er schwimmen und es ge-
lang ihm ebenfalls, dasselbe zu retten. Das Glück
dieses Mannes soll unbeschreiblich sein, nachdem
konstatirt worden war, daß Frau und Kind un-
schädigt davon gekommen sind.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. Januar 1880.

Die letzte Versammlung des Bürgerver-
eins für städtische Interessen fand nur
eine knappe Tagesordnung vor. Nachdem unter
der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Hrn.
Kfm. Dürbeck die Sitzung eröffnet und die
Rechnungsrevisoren Bericht erstattet, wurde dem
Kassirer einstimmig Decharge ertheilt. Hierauf
schritt man zur Wahl eines Vorsitzenden an Stelle
des von diesem Posten zurückgetretenen Hrn.
Büreau-Vorst. Schwengler. Da im ersten
Wahlzuge keine absolute Mehrheit erzielt wurde,
musste zwischen den Herren Bichtler, Klinge-
beil und Dürbeck eine engere Wahl stattfinden,
welche von 28 abgegebenen Stimmen 16 auf
Hrn. Bichtler vereinigte. Derselbe nahm die Wahl
an. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Auf
mehrseitige Anregung fand vor Schluß der Ver-
sammlung indes noch eine lebhafte Debatte über
mehrere städtische Angelegenheiten statt. Namentlich
wurde die Frage: „ist es nicht Bedürfnis, daß bei
dem jetzigen starken Verkehr vom Entenplan nach
der Ritterstrasse für die Beseitigung der vor dem
Kieselbach'schen Hause stehenden zwecklosen Stein-
pfeiler, sowie für Aenderung des Brunnenkranzes
an derselben Stelle gesorgt wird?“ eingehend er-
örtert und von der Mehrheit der Redner im be-
scheidenen Sinne entschieden. Von einem positiven
Beschlusse wurde aus persönlichen Rücksichten abge-
sehen. Mit dem Versprechen, die Zusammenkünfte
des Vereins nunmehr wieder in regelmäßigen Zeit-
räumen stattfinden zu lassen, schloß der Vorsitzende
die Versammlung.

Das 5. Concert des Schumann'schen
Gesangvereins brachte, wie wir zu erwarten
berechtigt waren, wieder eine wirklich liebliche Blu-
menlese an Chor- und Orchester-Sachen, wovon
wir erwähnen: der Herbst und Winter aus Haydn's
„Die Jahreszeiten“, die Egmont-Ouverture, sowie
Arien und Lieder der Solisten, zur Aufführung.
Die Solisten leisteten ganz Vorzügliches. Um mit
dem Solisten Herrn Ad. Schulze aus Berlin
zu beginnen, so glänzte derselbe durch einen wun-
derschönen Bariton von eminenter Fülle, verbunden
mit der edelsten Klangfarbe und vollendeter
Ausgleichung in allen Lagen. Herr Sch. sang
außer die Partie des Simon, sodann eine Arie
von dem kürzlich verstorbenen Berliner Hofcapell-
meister Eckardt: „Wenn ich mit Menschen- und
mit Engelzungen redete“ so meisterhaft, daß er
einen nachhaltigen Eindruck im Auditorium her-
vorrief. Fr. Büttner aus Halle, weniger durch
ihre Vieder glänzend, verstand es jedoch durch ihren
Vortrag der lieblichen Partie der Hanne aus
„Die Jahreszeiten“ die Herzen der Zuhörer im
Sturme zu erobern. Daß Herr Lehrer Schön
wahrhaft wirkungsvoll sang, beweist, daß er seinen
glücklichen Tag hatte. Der Chor führte seine
größtentheils schwierigen Nummern mit lebendiger
Frische durch, eine Erscheinung, die uns bei dem
Schumann'schen Gesangverein nicht neu ist. Heben
wir besonders die Soprane und Tendre hervor,
bei denen wir eine ganze Fülle prächtvoller Stim-
men vernahmen, und glauben wir, daß selbst bei
diesem Reichthum ein veredelter Einsatz den guten
Eindruck der Leistung überhaupt nicht abzuschwächen
vermag. Unsere wakere Stadtcapelle leistete, wie

immer, Anerkennenswerthes, und wollen wir gern
den spizen Ton der Dobe nicht auf deren Rech-
nung setzen. Das Auditorium verließ mit hoher
Befriedigung das Concert.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
Die Bezirksfeldwebel Schade und Bauer
der 1. und 2. Compagnie (Schützen resp. Merse-
burg) 4. Thüring. Landwehr-Regiments Nr. 72
werden sich in der Zeit vom 1. bis incl. 10. Fe-
bruar d. J. in Weisensfeld aufhalten und sind
daher während dieser Zeit alle Melbungen, Ge-
suche u. an dieselben bei dem Bureau des Land-
wehr-Bezirks-Commandos in Weisensfeld einzu-
reichen.

Wenn man bei winterlichem Wetter spät
Abends nach Hause geht und mit der Aussicht
auf eine erquickende und ungestörte Nachtruhe
innerlich befriedigt sein Schlafgemach betritt, so ist
es gewiß höchst unangenehm, wenn man — das
Bett nicht vorfindet. So erging es dieser Tage
einem Gutsverwalter in Duesfurt, dem diebische
Hände die Schlafkammer ausgeräumt hatten. Der
Polizei ist die Ermittlung derselben bis jetzt noch
nicht gelungen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber
keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Som 12. bis 18. Januar 1880.
Eheschließungen: der Buchbinder Stifter und
F. W. Horn. — Geboren ein Sohn: dem Schneider-
mstr. Müller; dem Privatier Schwarz; dem Schneider
Zingert; dem Schuhmacher Ludwig; eine Tochter:
dem Handarb. Weichmidt; dem Kaufmann Robe; dem
Geschirrführer Fiedler. — Gestorben: des Handarb.
Döhl L. J. 6 M., Kahnkrämpfe; des Kadeters Knobl
Gefrau, geb. Buchmann, 34 J. 10 M., Lungenschlag;
des Postkassners Beller S., 11 M., Krämpfe; des
Dehrens Gutbier S., 4 J. 2 M., Lungenzündung; des
Bierverlegers Rlich todgeb. S.; des verri. Schneide-
mstrs. Knobl L. J. 10 M., Verzehrung.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme
während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres
theuern Sohnes und Bruders Max unsern herzlichsten
Dank.
Die Familie Leidel.

Dankfagung.

Allen denen, welche unserm guten braven Vater, dem
Uhrmacher Franz Am, die letzte Ehre erwiesen und
seinen Sarg so reichlich mit Blumen geschmückt, dem Hrn.
Dr. Triebel für seine sorgsame rastlose Behandlung, so-
wie dem Hrn. Diaconus Hildebrandt für seine so froh-
reichen erhabenen Worte am Sarge, unsern tiefgeföh-
lichsten Dank. Viel Dank der Familie Künzle, insbeson-
dere aber der Frau Mathilde Künzle hiermit öffentlich
unsern wärmsten Anerkennung für ihre so treue, auf-
opfernde, unermüdete und anstrengende Pflege während
der langen schweren Krankheit unseres unvergeßlichen
Vaters auszusprechen, halten wir für eine heilige Ehren-
pflicht. Möge Gott ihr vergelten, was sie an unserm
guten Vater, dem sie in der Krankheit unentbehrlich war,
gethan, unser Dank wird unaussprechlich sein. Wer den
Verstorbenen gekannt, wird unsern großen Schmerz er-
kennen können.

Merseburg, den 21. Januar 1880.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hausverkauf.

Das der verwitweten Frau Steuerrath Besch ge-
hörige, Brühl Nr. 6 hieselbst belegene Hausgrundstück
mit Zubehör soll aus freier Hand verkauft werden.
Kaufliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten
wenden.

Merseburg, den 18. Januar 1880.
J. M. Wössel,
Rechtsanwalt und Notar.

4 Läufer Schweine
sich zu verkaufen
Güterstraße 1a.

Holz-Auction.

Donnerstag den 22. Januar, Vormittags 9 Uhr,
sollen auf der Neuen Wiebe bei Pritzschina größere
Partien Stangen- und Reisigholz aus Pappel ver-
auctionirt werden.

Bedingungen werden vorher bekannt gemacht.
Dominium Lochau.

Sand Nr. 7

ist das bisher vom Herrn Dr. phil. FriebeL bemohnte
herrschaftliche Logis, bestehend aus 5 Stuben und allem
Zubehör, sofort oder später zu vermieten und zu be-
ziehen. Weitere Auskunft wird vom Besitzer des Hauses
gern ertheilt.

Ein kleines Logis ist an ruhige Leute zu vermieten.
Mägdes

Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör und Garten, an der Halleischen Straße gelegen, sowie ein von 1-2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör in der Ruffbaumallee, sind zu vermieten und 1. April zu beziehen bei **W. Ludwig**, Halleische Straße.

Ein Logis von 2 Stuben und Kammer ist an ruhige Leute zu vermieten bei **August Penzschel**, Teichstraße.

Ein Familienlogis ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen **Antshäuser Nr. 1.**

Ein freundliches Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und allem Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Schmalestraße 13.**

Kinderlose Leute suchen eine Wohnung sofort oder 1. April.Adr. unter J. 88 abzug. in d. Exp. d. Bl.

Oberschles. 5% Wilhelmsbahn-Eb.-Prt.

sind zur Rückzahlung pr. 1. Juli c. gekündigt, jedoch sind die Besitzer berechtigt, dieselben in 4 1/2% Oberschles. Eb.-Prt. Emission von 1880 al pari in der Zeit vom 20. Februar bis 20. März zu tauschen. Dieser Umtausch empfiehlt sich und bitte ich daher, die Obligationen sammt dazu gehörenden Talon bis 15. März spätestens bei mir einzuliefern. **Friedrich Schultze.**

Schellfisch
empfangt heute frische Sendung

E. Wolff.

Täglich frische **Pfannenkuchen und Schaumbretzel**

empfehlen die Bäckerei **Antshäuser Nr. 1.**

Perrücken

für Herren und Damen, jeden Charakters, künstliche Bärte empfiehlt zu den bevorstehenden Maskenbällen das Friseur- und Nähtgelehrte von **A. C. Hoffmann**, Burgstraße Nr. 24.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen empfehle

Puder

in Gold, Silber und Weiß.

Ebenso Fettpulver, um die Haut schön und glatt zu erhalten, in Rosa und Weiß.

Henriette Francke, fl. Ritterstr. 13.

Brillen und Klemmer, Fernometer, Barometer, Reichzeuge etc. in großer Auswahl bei **F. Dehler**, Optikus, Burgstraße 9.

Kieler Speckbündlinge

empfehlen **E. Wolff.**

Sämtliche in mein Fach passende Arbeiten werden in und außer dem Hause prompt ausgeführt durch **D. Duarg**, Schneidernstr., Dammstr. Nr. 14.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Strasburg**, Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodenstörungen, Pollut. Schwäche.

Der **Ausverkauf** im **Glas- und Porzellan-Geschäft** Seitenbeutel Nr. 1

wird, so lange noch Waaren vorhanden sind, ununterbrochen fortgesetzt.

Die Erben.

Berliner Ofen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein neu erichtetes Lager von **Berliner Ofen** durch bedeutende Sendungen wieder vervollständigt ist und empfiehlt sich der Unterzeichnete gleichzeitig zum Auf- und Umlegen derselben, sowie auch von Koch- und Bratöfen.

Alle Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. **S. Ziplinsky**, Johanniststraße 12.

Ein grauer Damenhut gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten **nr. Ritterstraße 10.**

Cacao, Chocolate, entölt
Cacao, Chocoladenpulver und **Stücken-Chocolade** v. **Ph. Suchard** in **Neuchâtel**, sowie eigenes Fabrikat in garantiert reiner Waare und verschiedenster Qualität empfiehlt **G. Schönberger**, **Gotthardtsstr. 1415**

Damen
mache ich auf meinen großen Vorrath in **Lederstiefeln mit Gummizug** aufmerksam. Derselbe ist durch einen bedeutenden Posten nur guter Waare aus einer Concurrenz auf's Reichhaltigste completirt und dürften sich dieselben sobald nicht wieder so billig erwerben lassen **Jul. Mehne**, **fl. Ritterstraße Nr. 1.**

Die Vernachlässigung von Katarren sind meist die Ursachen böser Nabel.
Herrn **W. S. Zidenheimer** in Mainz. **Witzburg** (Reg.-Bez. Trier), den 18. October 1875. Bewährten rheimisch geachteten rheinischer Trauben-Brusthonig mein damals 5 jähriges Söhnchen vom Keuchhusten befreit. **Trauben-Brusthonig** für einen alten Herrn, der am Husten zu erkranken droht. Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihre geachtete rheinischer Trauben-Brusthonig mein damals 5 jähriges Söhnchen vom Keuchhusten befreit. **Dr. F. W. Vange.** **Hochachtungsvoll** **Dr. F. W. Vange.** **alleinigen Fabrikanten zu beziehen in Merseburg bei Herrn Heiner. Schultze jr.** **Entenplan Nr. 4;** — ferner in **Schiffstadt** bei Herrn **C. Apel;** — in **Halle a/S.** bei Herren **Helmhold & Co.**

Seedorsch
trifft Freitag früh in frischer Sendung ein bei **Gottfried Dorias**, **Friederstraße.**

Magdeb. Sauerkohl
empfehlen **G. Wolff.**

General-Versammlung

der **Unterstützungs-Kasse**

der **vereinigten Gewerke**

zu **Merseburg**

(eingeschriebene Hülfskasse)

Sonntag d. 25. Januar,

Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr,

im Saale der **Restauration**

„zur guten Quelle“.

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung pro 1879.

2) Bericht über den Geschäftsgang pro 1879.

3) Geschäftliches.

4) Anträge, welche von Mitgliedern gestellt werden.

Etwaige Anträge müssen bis spätestens Sonntagabend den 24. Januar, Abends 6 Uhr, schriftlich an unsern **Kendanten Herrn Seilermeister** Sybentwig abgegeben werden. **Der Vorstand.**

Rassnitz.

Sonntag den 25. d. M.

Concert und Ball

im **Bieler'schen Gasthof** zum Besten der **Nothleidenden** in **Oberschlesien**, wozu freundlichst einlabet **der Krieger-Verein.**

Seedorsch
Freitag früh frische Sendung bei **G. Wolff.**

Gesangverein „Echo“.

Sonntag den 25. d. M. 16. Stiftungsfest, verbunden mit **Abendunterhaltung und Tänzen** im **Gasin saal.** Anfang 7 Uhr Abends. **Der Vorstand.**

Hagenest's Restauration

Heute **Donnerstag Schlachtfest**, von früh 9 Uhr an **Wellfleisch, Abends Brat- und frische Würst.**

Für Oberschlesien

ging schließlich noch ein: **Beim Diner** des „5-Pfennig-Lisches“ in **Herzog Christian 10 Mt.** **Ungenannt 20 Mt.** **Nachträglich aus Börsen 2 Mt.** **Gr. A. Heber 5 Mt.** **Frau Kraft 2 Mt.** **Zusammen 39 Mt., mit Hinzurechnung der früheren Beiträge im Ganzen 626 Mt. 85 Pf.** **Außerdem von Hrn. Pastor Jasper in Leuna 2 Bann-Pulswärmer und 1 Paar Strümpfe.**

Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.

Bürgerversammlung in Halle

vom 20. Januar 1880.

Freie mit **Ausschluss der Courtaage.**

Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 192—206 Mt. bez., mittlere 214—223 Mt., feinste 226—230 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo, 182—189 Mt. bez., equitierter Waare bis 187 Mt. bez.

Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 165—175 Mt. mittlere 180—190 Mt., feinere und Chevaliergerste 200—210 Mt., feinste bis 220 Mt. bez.

Gerstemaß 50 Kilo, 14,75—15,50 Mt. bez.

Safer 1000 Kilo, fremder 145—148 Mt. bez., hiesiger 153—155 Mt. bez.

Füllensrüchte 1000 Kilo Victoriaerbsen 235—240 Mt. bez., Bohnen 50 Kilo 11—11,50 Mt. bez., Winter 50 Kilo 14—18 Mt. bez.

Rümel 50 Kilo, 29—30 Mt. bez.

Delisaaten 1000 Kilo Raps 240—250 Mt. bez.

Rübel 50 Kilo, 28 Mt. bez.

Futtermehl 50 Kilo, 8 Mt. bez.

Kleie Roggen- 6—6,25 Mt. bez., Weizenhaale 5 Mt. bez., Weizen-Grieskleie 5,50—5,75 Mt. bez.

Sinweis! Unserer heutigen Nummer liegt bei ein Prospect zu dem weitverbreiteten, beliebten und insbesondere billigsten Familienblatte:
Die Neuzeit.
Jede Wochennummer enthält für 10 Pfennig an Text: 3 große Quartbogen!
Wöchentlich kostet die Neuzeit 10 Pfennig! Vierteljährlich kostet die Neuzeit 1 1/2 Mark!
Die Expedition.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Richter** in **Merseburg.**

Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 13.

Donnerstag den 22. Januar.

1880.

Zur kirchenpolitischen Frage.

Mit Verwunderung hat man beobachtet, daß im preussischen Abgeordnetenhaus die Staatsberatung so sehr in die Länge gezogen wird, wie dies bisher noch niemals geschehen ist. Namentlich scheint dies in der Absicht der maßgebenden Parteien zu liegen, die Beratung des Kultus-Etats so weit wie möglich hinauszuschieben. Wie das seit Eröfnung des Hauses fleißig arbeitet, werden immer neue Gegenstände als so dringlich dargestellt, daß sie für notwendig gehalten wird, durch ihre Beantwortung die Vornahme der Erledigung des Kultus-Etats hinauszulassen. Man scheint damit besonders den Wünschen des Centrums entgegenzukommen zu wollen, welches in die Spezialberatung des Kultus-Etats erst dann eintreten möchte, wenn dieser eine Einigkeit darin gewonnen hat, ob und in welcher Weise eine Verständigung zwischen Berlin und der römischen Kurie in Aussicht steht.

Inzwischen ist einiges Licht in die Sache gefallen. Ein seit dem neuen Jahre in Rom erscheinendes päpstliches Blatt, die „Aurora“, hat sich an den Fürsten Bismarck als die in Preußen allein bestehende Autorität gewandt und ihm an's Herz gelegt, er möge die Kirche nehmen wie sie ist, d. h. die Maßregeln einfach aufheben, nicht sie zu revidiren versuchen. Ein von dem Fürsten Bismarck selbst inspirirter Artikel in der Berliner halbamtlichen „Prov. Correspondenz“ antwortet darauf, daß die „Weiterentwicklung“ der Kirchengesetze nur so stattfinden könne, wie diese Gesetze entstanden sind, auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung, bei welcher der preussische Kultusminister die führende Rolle zu übernehmen habe; Fürst Bismarck sei nicht der alleinige, nicht einmal der hauptsächlichste Träger der Verantwortlichkeit in dieser Sache.

Fürst Bismarck hat bisher die Initiative in vielen Dingen ergriffen, deren reformmäßiger Träger er auch wohl in manchen, in denen er dies nicht war. Wenn er sich durch die Resignation des Reichspräsidenten bedrückt, so kann man annehmen, daß er die Initiative in dieser Angelegenheit zu übernehmen nicht Lust hat. Das Centrum hat diese Bestätigung des Artikels erkannt und seitdem wieder eine mehr oppositionelle Haltung vorbereitet. Die gegenwärtige Situation wird man sich in folgender Weise deuten können: Fürst Bismarck ist der Ueberzeugung gekommen, daß auf dem Wege der directen Verständigung ein Friede nicht zu Stande kommen kann. Durch die Verhandlungen in Wien hat er sich aber genügend über die Absichten und Wünsche der römischen Curie informiert, und es soll nun versucht werden, das Centrum in einigen Punkten, soweit es das staatliche Interesse gestattet, auf dem Wege der Gesetzgebung entgegenzukommen. Das preussische Kultusministerium ist mit den Vorarbeiten für die betreffenden Gesetze betraut, welche dann natürlich der Zustimmung des Staatsministeriums und des Königs unterbreitet werden müssen, und das Centrum hat diese Vorarbeiten, wie man hört, bereits in Angriff genommen. Die Gegenwürfe den Wünschen des Centrums der Kurie entsprechen werden, steht natürlich sehr dahin.

Politische Uebersicht.

Die Blätter der französischen Ultramontanen und Monarchisten fallen mit einer grenzenlosen Wuth über die „Nord. Allg. Ztg.“ her und verweisen natürlich die von letzterer gebrachten Andeutungen über die Sondirungen der Staatsreich-Männer am Berliner Hofe in das Reich der Erfindungen. Der vorliegende Thon, den die Blätter hierbei anschlagen, kann indeß nur die Ansicht hervorrufen, daß man es hier mit der entlarvten Gemeinheit zu thun hat, die durch zotige Schimpfereien ihre Ohnmacht der Wahrheit gegenüber zu verbergen sucht. Man erwartet, daß die „N. Allg. Ztg.“ mit der gebührenden Abfertigung nicht lange zaudern wird. — Am 18. d. starb zu Paris der Herzog v. Gramont, Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1870 und Mitschuldiger an der leichtsinnigen Herausforderung des deutsch-französischen Krieges. Die Demüthigung, welche er seinem Vaterlande bereitet, rächte sich schon bei Lebzeiten an ihm — er war nicht nur eine gefallene Größe, sondern auch ein von der Nation vergerissener Mann. Am 20. d. ist dem Genannten der leidenschaftliche Gegner des Kaiserreichs, Jules Favre, im Tode gefolgt. Gabriel Claude Jules Favre war am 21. März 1809 zu Lyon geboren. Sohn eines Kaufmanns, widmete er sich juristischen Studien in Paris, kehrte als Advokat nach Lyon zurück und kam 1835 wieder nach Paris, wo er die Vertheidigung politischer Angeklagter mit Erfolg übernahm. Als Deputirter 1858 in den gesetzgebenden Körper gewählt wurde er d. h. in den gesetzgebenden Körper gewählt wurde.

der englischen Regierung, die Bahn einer versöhnlichen Politik Afghanistan gegenüber einzuschlagen, rasch bestätigt, denn als ein bedeutender Schritt auf dieser Bahn ist ohne Zweifel die Aufhebung des Postens eines militärischen Gouverneurs in Kabul und die Berufung des Bali Mahomed zur höchsten Beamtenstelle in dieser Stadt anzusehen. Diesem Schritte wird demnächst der zweite folgen, nämlich die Berufung der Hauptlinge zur Beratung über die Regierungsform, wobei jedoch die englische Regierung vorweg erklären will, daß sie nur dann gegen die Fortdauer der Monarchie nichts einzuwenden haben würde, wenn die Hauptlinge sich über einen starken, in Macht und Ansehen stehenden Herrscher einigten, welcher auch energisch genug wäre, um Ordnung in die Verhältnisse bringen zu können. Kommt eine solche Einigung nicht zu Stande, was bei den Eifersüchteleien unter den Hauptlingen sehr wahrscheinlich ist, so tritt das englische Project einer Föderation der Provinzen unter der Oberherrschaft Englands wieder in den Vordergrund. Es ist erklärlich, daß auch in der russischen Presse das schon mitgetheilte Dementi der russischen Regierung, welches sich gegen die Mittheilungen von Truppen-Anhäufungen ausspricht und dieselben als falsch bezeichnet, einer lebhaften Discussion unterzogen wird. Leider hält sich die russische Presse dabei nicht ganz in den Grenzen, ebenso wie das Dementi in dem halbamtlichen „Russischen Invaliden“ nicht völlig der Wahrheit die Ehre gab. Es wurde darin behauptet, die neuen Alarmnachrichten seien von deutschen und österreichischen Zeitungen ausgegangen. Diese Annahme ist aber falsch. Nicht die deutsche Presse hat die neuen Alarmnachrichten zuerst gebracht, sondern es ist dies die englische, speziell die Londoner Presse gewesen, welche den Warnungsruf ausstieß. Die deutsche Presse hat in ihrer Mehrheit dagegen diese englischen Mittheilungen nur mit der stärksten Reserve nachgedruckt und gleichzeitig der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß es sich diesmal ausschließlich nur um ein journalistisches Manöver des Cabinets Beaconsfield zu handeln scheint. Angesichts der russischen Seitenhiebe auf die deutsche Presse ist es wohl gut, diese Thatfache zu constatiren, die noch in ein besonderes Licht gerückt wird dadurch, daß die russische Presse bei ihrer jetzigen Polemik die englische Presse und das englische Cabinet vollständig aus dem Spiel läßt. Sollte an dieser russischen Einheitsamkeit etwa die jüngste Niederlage in Centralasien mitschuldig sein? Die Zusammenrottungen und Ausschreitungen vor dem ungarischen National-Casino in Pest haben aufgehört und das kann nicht überraschen, sobald man aus mancherlei Symptomen zu deren Ueberzeugung gelangt ist, daß diese Tumulte ihren ursprünglichen Charakter vollständig geändert haben. Im Anfange waren diese Kundgebungen in den Straßen nur Demonstrationen persönlicher Art, d. h. für den „Volksmann“ Verhovay gegen das Mitglied des „Adels“-Casinos Rajthényi. Nach und nach hatten sich aber Leute und Parteien dieser Bewegung bemächtigt, welche größere Ziele verfolgten und mehr beabsichtigten. Das alleinige Ziel der unbekannteren Leiter schien die Ruhestörung. Darum weisen auch alle oppositionellen Parteien die Bewegung von sich, aber sie benutzen dieselbe



Lord Lytton hat die jüngst angekündigte Absicht